

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 6

Artikel: Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen : ein Buch für Eltern und Berufserzieher : von Oskar Pfister : (Schluss)
Autor: L. W. / Pfister, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu den erwähnten Aufbau- oder Oberschulen um. Da die Geldnot die Neugründung von pädagogischen Hochschulen hemmt, holen sich die Lehrer ihre berufliche Ausbildung an den Universitäten.

Der Überblick über die neueren pädagogischen Bestrebungen in Deutschland zeigt als charakteristische Zeichen: Hemmnisse durch Armut, Abwendung vom Überlieferten, geistige Rückkehr in das Formlose, Versuche einer Neugestaltung der Erziehung. Fehlt diesem versuchsgemässen Umbilden die Verbindung mit solider wissenschaftlicher Erkenntnis, mit gewissenhafter Hingabe an die notwendige Kleinarbeit und mit ausharrender Geduld, so wird die Antwort auf die Frage: Bedeutet alles Auflösung oder ist es Vorstufe zu neuer Form? nicht zweifelhaft sein.

M. S.

Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen.

Ein Buch für Eltern und Berufserzieher. 1922. Von Dr. Oskar Pfister, Pfarrer in Zürich.

(Schluss.)

Die Kinder leiden oft die ganze Jugendzeit hindurch an den Folgen von *Schreckerlebnissen*, die ihnen der Nikolaus, die Faschingszeit, die Gespenstergeschichten bringen — am nachhaltigsten aber wirken die sexuellen Schreckerlebnisse. Diesen wird ein besonderes Kapitel gewidmet. Eltern möchten besonders den Abschnitt über Wahl des Schlafzimmers und über mangelnde und unrichtige Aufklärung beherzigen. Wir möchten hier aus Erfahrungen der letzten Zeit mit Schulkindern zu vermehrter Sorgfalt raten in bezug auf den Aufbewahrungsort von sogenannten Doktorbüchern und gewissen Bildern aus medizinischen Broschüren usw.

Nachdem man sich durch das vielgestaltige Gebiet der Fehlentwicklungen der kindlichen Liebe und der mannigfaltigen Ursachen derselben hindurch gearbeitet hat, lechzt man wie ein Dürstender nach einem frischen Trunk, nach der Antwort auf die Frage: Was kann und muss geschehen, um die Jugend vor solchem Irregehen der Seele zu bewahren?

Dr. Pfister gibt dem Begriff des Erziehungszieles folgende Fassung:

„Das Ziel der Erziehung besteht darin, dem Zögling zu demjenigen Ausbau seiner Kräfte zu helfen, bei welchem er liebend und im Bewusstsein einer durch seine höhere Natur gesetzten Verpflichtung der Menschheit die bestmöglichen Dienste zur Förderung ihres Wohles und Erreichung ihrer höchsten Bestimmung leisten will und kann.“

Damit dieses Ziel erreicht werden könnte, müsste der *Erziehung der Erzieher* grössere Aufmerksamkeit als bis jetzt geschenkt werden.

Da die Lenkung des kindlichen Willens weniger durch das, was die Erzieher sagen und absichtlich tun, als durch ihr *Sein* und seine *unwillkürlichen Ausflüsse* bestimmt wird, sollte eigentlich die Erziehung der Kleinen bei der Erziehung der Grossen anfangen. Wer selbst an faustdicken Verklemmungen leidet, mag zur Leitung einer Neurosenzüchtungsanstalt geeignet sein; die Heranbildung gesunder, innerlich freier, reicher Zöglinge wird ihm kaum gelingen, wenigstens nicht, sofern er sie von klein auf in seiner Gewalt hält.

Die wichtigsten Qualitäten für den künftigen Erzieher lassen sich nicht durch Examina feststellen und durch Lehrkurse erwerben. (S. 303.)

Diese beiden Sätze enthalten eigentlich die Quintessenz des Kapitels über die Erziehung der Erzieher, vielleicht hätte nach unserer unmassgeblichen An-

sicht der Verfasser es sich ersparen können, in diesem Kapitel nochmals den Einfluss neurotischer Erzieher nachzuweisen, nachdem schon im Abschnitt „Der Einfluss der Eltern und der übrigen Menschen“ dies ziemlich eingehend geschehen ist.

Erzieherisch *aufbauend* kann gewirkt werden durch Erziehung zur richtigen Selbstliebe. Einen grossen Teil der Erziehung soll ausmachen der *Schutz*, den man dem Kinde in seiner Ohnmacht gewährt.

„Hast du deine Kinder gern,
Dieser Rat sei dir zu frommen:
Halte nur die Teufel fern,
Engel werden von selbst schon kommen.“

Will man das Kind zur Nächstenliebe erziehen, so muss dem die Erziehung zur richtigen *Selbstliebe* vorausgehen. Sie kann durch die Mittel einer vernünftigen Leibespflge, durch Gemütsbildung, durch Belehrung und das Auswirkenlassen des Willens in wirkliche Taten — erreicht werden.

Eine richtige Erziehung zur Selbstliebe fördert auch die Liebe zum Nächsten. Die Eltern sind die ersten, denen das Kind Nächstenliebe erweisen kann, gebend und nehmend wächst es in einer Atmosphäre der Liebe auf, „die wie ein schöpferisches Gottesgeheimnis über einem Kinderhaupte schwebt“. Was unter den Titeln: Autorität, Askese, die vertrauliche Aussprache, Selbsterziehung, Erziehung der Sexualität geboten wird, sollte jeder Erzieher lesen und sich tief einprägen. Wir sind versucht, hier wertvolle Sätze zu zitieren, aber die Wahl wird schwer, weil jeder Satz eine tiefe Wahrheit enthält und wir so nicht wissen, welchen Sätzen wir vor andern den Vorzug geben sollten.

Die letzten Kapitel des Buches endlich befassen sich mit der Behandlung der *abnormen* Liebe des Kindes.

Der Verfasser bedauert, dass verhältnismässig noch sehr wenige Erzieher Verständnis haben und den geschulten Blick, um zu erkennen, ob beim Kinde gewisse Erscheinungen als Krankheit angesprochen werden sollen oder als blosser Unart. In jeder Klasse gibt es bis zu einem Fünftel Zöglinge, die durch Verklemmungen gelitten haben. Und bekanntlich sind die neurotischen Menschen vielfach die allerwertvollsten, begabtesten, feinfühligsten, von denen die edelsten Schöpfungen ausgehen, und ihnen steht man mit absoluter Unwissenheit gegenüber. (S. 327.)

Um diesem Mangel einigermassen entgegenzuwirken, verlangt Dr. Pfister Zusammenarbeit von Facherziehern, Psychiatern und allen Erziehern zugängliche Beratungs- und Heilstellen für solche unter Fehlentwicklungen der Liebe leidende Kinder und Jugendliche.

Als Heilmethode wird die Psychoanalyse empfohlen und in ihren befreienden, erlösenden Wirkungen geschildert. Leider aber hilft dies noch nicht dazu, dass man diese Methode auch selbst praktisch anwenden könnte. Dazu bedarf es eines eingehenden Studiums und die Vornahme einer Analyse des eigenen Seelenlebens, durch einen erfahrenen Analytiker.

Also steht man auch nach dem Studium dieses wertvollen Werkes Dr. Pfisters noch vor verschlossenen Toren. Aber gewonnen hat man dennoch viel, sehr viel, nämlich die nötige Besinnung und Vorsicht für die Beurteilung und Behandlung von jungen Menschen, die uns als ihren Erziehern Rätsel aufgeben.

Neuerdings wird die Psychoanalyse als Heilmethode angefochten unter andern aus dem Grunde, weil der Psychoanalytiker als medizinischer Laie die körperlichen Vorgänge, welche auch auf das Psychische stark einwirken, zu wenig in Betracht ziehen könne.

Vielleicht wäre es für die leidende Menschheit nützlich, wenn die verschiedenen Wissenschaften, statt einander zu verurteilen, durch Vergleichen ihrer Resultate und durch Anwendung der Methoden, die auf Grund dieser Zusammenarbeit gefunden werden, ihr Bestes zu ihrem Heile leisten wollten. Wenn wir in der Besprechung von Pfarrer Pfisters Buch etwas ausführlich geworden sind, so möge man dies unserer Überzeugung, dass es viel Gutes zu wirken vermag, zuschreiben.

Ob es ein Buch für Eltern sei, dazu möchten wir ein Fragezeichen machen; denn einmal haben die meisten Eltern die Überzeugung, dass sie in ihrem speziellen Falle nichts mehr hinzuzulernen haben, und zweitens wird für alles erzieherisch Missratene die Schule verantwortlich gemacht. Also ist das Buch über die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen in erster Linie ein Buch für Lehrer und Lehrerinnen.

L. W.

Pädagogischer Kurs am Goetheanum.

Es sei an dieser Stelle gestattet, auf den im Inseratenteil angekündigten pädagogischen Kurs für Lehrer aufmerksam zu machen, der am Goetheanum in Dornach vom 15. bis 22. April 1923 stattfinden wird. Dr. Rudolf Steiner hat schon in den Weihnachtsferien 1921 einen 14 tägigen pädagogischen Kurs gegeben; damals hatten ihn englische Pädagogik- und Philosophieprofessoren gewünscht und die Teilnehmer waren auch zumeist Engländer, doch waren daneben fast alle europäischen Staaten, Nordamerika und Australien vertreten. In der Folge wurde Dr. Steiner mehrmals zu Vorträgen und Kursen nach England gerufen.

Auch einige Schweizer Lehrer hatten teilgenommen. Was sie heimbrachten, war in erster Linie eine Bereicherung und Erfrischung, ja eine Neubelebung des Innenlebens, daraus sich nach und nach Schaffenskräfte nach aussen entwickelten, im besondern für die Schularbeit. Sie baten nun Dr. Steiner, doch noch einmal einen pädagogischen Kurs zu geben, zu dem sie vor allem die schweizerische Lehrerschaft einzuladen dachten. Er sagte zu und wählte das Thema, wie es im Inserat angekündigt ist. Wenn der frühere Lehrerkurs¹ vor allem die psychologischen und pädagogischen Grundlagen gab, so wird der Kurs im Frühling tief in die Praxis der Waldorfschule in Stuttgart, die auf der anthroposophischen Psychologie (Menschenerkenntnis) und Pädagogik aufgebaut ist, eindringen und eine Fülle wertvoller Erkenntnisse und praktischer Hinweise bieten. Die Waldorfschule steht in ihrer Art einzig da. Sie hat in vielen Dingen nicht weniger radikal mit Überlebtem aufgeräumt, als andere Reformschulen, aber sie darf für sich das Zeugnis in Anspruch nehmen, die neuen Wege von Anfang an zielbewusst betreten zu haben. Sie hatte nicht nötig, „von Fall zu Fall und von Tag zu Tag neu zu suchen und abzutasten. Das blieb ihr deshalb erspart, weil sie sich auf die von Dr. Steiner gegebenen Richtlinien ver-

¹ Siehe „Der Lehrerkurs“, Verlag am Goetheanum in Dornach.